

„Das Übersetzen von Literatur ist eine Gabe, die kann man nicht verpassen...“

Mit diesen (beruhigenden) Worten schloss Renate Schmidgall das Gespräch über ihre Arbeit als freiberufliche Literaturübersetzerin, zu dem sie bei uns im Rahmen des 2. PraxisTreffs am 3. Juli 2014 eingeladen war. Mehr als 20 Anwesende hörten gespannt dem Gespräch zwischen Renate Schmidgall und Renata Makarska über polnische Literatur, Stasiuk, Renate Schmidgall und ihre Arbeit als Übersetzerin zu.

Renata Makarska zeichnete zunächst kurz den bisherigen übersetzerischen Weg Renate Schmidgalls nach: vom Studium der Slawistik und Germanistik in Heidelberg, über ihre langjährige Arbeit beim Deutschen Poleninstitut in Darmstadt bis hin zur geachteten und prämierten (u.a. Karl-Dedecius-Preis) Übersetzerin polnischer Prosa und Lyrik. Ihre acht Stasiuk-Übersetzungen ins Deutsche machten den Autor in Deutschland sehr bekannt. Mit seinem von Olaf Kühl übersetzten Buch „Dukla“ wurde Stasiuk sogar in den europäischen Literaturkanon der ZEIT aufgenommen.

Das Hauptthema in Stasiuks Büchern ist nicht die Geschichte, sondern die Geografie: Er sieht und beschreibt Europa fern von den heutigen Zentren europäischer Macht, in Mitteleuropa. Seine „Priester der Geografie“ sind die Roma, deren Leben als Menschen, die unterwegs sind, ihn fasziniert.

Bei der Übersetzung von Stasiuks Büchern – und nicht nur diesen – ist und war für Renate Schmidgall wichtig, den Autor (auch persönlich) zu kennen. Sie sprach dabei eindrucksvoll über die unterschiedlichen Aspekte und Schwierigkeiten des Literaturübersetzens am Beispiel ihrer Stasiuk-Übersetzungen: von (Nicht)Übersetzbarkeit von Titeln, von Verlusten beim Übersetzen mancher Textstellen und den Kompensationsmöglichkeiten, von der Melodie der fremden Sprache, die sie in ihre eigene bringen möchte, und von der Tatsache, dass fast alle Personen und Orte in Büchern ihre autobiografischen Pendants im Leben der Autoren haben.

Die in das Gespräch immer wieder eingeflochtenen Fragen der Studierenden gingen über Renate Schmidgalls Weg zum Polnischen (auf einer Reise, durch einen Mitreisenden), die (Nicht)Benutzung von Wörterbüchern, ihren Gefühlen, wenn die Übersetzung eines Buches sich dem Ende nähert (manchmal Erleichterung, meist aber Traurigkeit), bis hin zu der Frage, ob man vom Literaturübersetzen gut leben kann (eher schlecht als recht) und welches ihr Lieblingsbuch von Stasiuk ist (kann es schlecht eindeutig bestimmen).

Zum Schluss sagte Renate Schmidgall, dass das Übersetzen von Literatur weniger ein Handwerk, sondern eher eine Gabe ist, und jeder, der diese Gabe hat, sie früher oder später finden wird... Und einen Plan hierfür muss man ohnehin nicht haben...

Der Arbeitsbereich Polnisch bedankt sich bei Renate Schmidgall für ihren Besuch und das Gespräch sehr, sehr herzlich!

A. Meger